
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 426

Christa Wolf, **DER GETEILTE HIMMEL**

von Rüdiger Bernhardt

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 ***

Interpretieren Sie den Titel und folgen Sie dem Begriff des „geteilten Himmels“.

INTERPRETATION

Mögliche Lösung:

Der Begriff „Himmel“ verbindet sich im Sprachgebrauch mit einem umfangreichen Angebot an Bedeutungen, angefangen vom antiken Weltbild des Aristoteles mit der Himmelschale über den geopolitischen Begriff des Himmels gegenüber der Erde zur häufigen poetischen Verwendung und ihrer metaphorischen Gleichsetzung mit Erlösung, Liebe und Schönheit und einer religiös-biblischen Komponente der außerirdischen Welt. – Höchstes Glück gilt als „siebter Himmel“, aber auch der Gegensatz vom „Himmel in die tiefsten Klüfte“ (Theodor Storm) ist bekannt. Nach der babylonischen Lehre ist man im Himmel endgültig im Unsterblichen angekommen.

Ein „geteilter Himmel“ hat in diesen Verwendungen kaum einen Platz; die Fügung ist ungewöhnlich, weist auf Gegenteiliges hin und assoziiert Unglück. Bei Christa Wolf hat die Metapher, die gleichzeitig auf die Antonymie von Himmel und Erde weist, zusätzliche eine strukturbestimmende Bedeutung. Sie war schon in der *Moskauer Novelle* (1961) ausgiebig verwendet worden. Das wirkte sich bis in die Erzählstruktur aus, die ebenfalls „geteilt“ ist in Ereignis und Reflexion über das Ereignis.

In die Erzählung wird der Titel, der zu einem Leitbegriff des Textes wird, bereits im *Prolog* aufgenommen. Er erscheint in der Verbindung des „reinen Himmels“, der die Stadt überwölbt, der aber durch den Rauch der Fabrikschornsteine zu einem „verschleierten Himmel“ geworden ist. Im *Epilog* wird eine säkularisierte Szene beschrieben, die Dämmerung macht den Blick auf den Himmel unmöglich, zumal sie in den Straßen hängt und so nur die menschlichen Behausungen erkennbar macht. Hell ist nicht der Himmel, sondern in dem Dunkel „springen die Lichtvierecke auf“ (238), die erleuchteten Fenster der Menschen.

Ritas erster mitgeteilter Eindruck ist der eines „blauen Himmels“, unter dem „Wald und Wiese und Feld und Himmel“ (9) eine harmonische Einheit bilden. Dieser Himmel hat sogar eine Sternschnuppe für sie bereit, „aber sie wünschte sich nichts“ (10), entgegen der Tradition, dass man sich, sieht man eine Sternschnuppe fallen, etwas wünschen darf.

Dafür zieht sie aber in einen Himmel ein: Das Bodenzimmer, in dem Rita und Manfred nach Ritas Aufnahme des Studiums wohnen, wird „zur Gondel einer riesigen Schaukel, die war irgendwo in der blauschwarzen Himmelskuppel festgemacht“ (25) ist. Mit der Gondel werden Beziehungen vom Märchen bis zu Mozarts *Zauberflöte* möglich. Das Märchen scheint wahr zu werden, denn auf der rasanten Fahrt, die Rita von Manfred fordert, rastet man auf einer Waldlichtung unter dem „kühlen blauen Himmel“ (73), und Manfred erklärt unter Nutzung eines Bibelzitats aus dem Neuen Testament (Markus 9, 5; Matthäus 17, 4; Lukas 9, 32): „Hier laßt uns Hütten bauen.“ (73) Eines Nachts erleben sie einen „fließenden schwarzen Himmel“ (93), und unter diesem, so hat Manfred geträumt, sitzen sie in einem kleinen nassen Boot und sind allein „in einem sehr zerbrechlichen Kahn“, eine Variante des Hero-und-Leander-Themas. Sie weist darauf hin, dass die Liebe gefährdet ist.

Die entscheidende, titelgebende Szene spielt sich bei der Trennung von Rita und Manfred in West-Berlin ab. Obwohl sich den beiden Liebenden der Himmel mit einer „Grenze zwischen Tag- und Nachthimmel“ (223) zeigt, rettet sich Manfred in einen Rest Hoffnung: „Den Himmel wenigstens können sie nicht zerteilen“ (223). Aber Rita kontert den Satz: „Der Himmel teilt sich zuallererst.“ (223) Sieht man von der vergänglichen Grenze ab, die beide gerade am Himmel erleben, ist zu fragen, was Rita damit meint. Sie hatte zuvor in einem inneren Monolog ihren Himmel bestimmt als „Gewölbe von Hoffnung und Sehnsucht, von Liebe und Trauer“ (223). Christa Wolf hat ihrer Rita ein Grundproblem der Generation auferlegt: Sie konnte sich mit „niemanden identifizieren“¹, deshalb entwarf sie ihr eigenes Programm, das in diesen Begriffen steckte und in dem sich auch das Angebot verbarg, durch eine Arbeit „aktiv am Aufbau der neuen Gesellschaft“²

¹ Christa Wolf, in: Hörnigk, S. 12.
² Ebd.

teilzunehmen und so deutsche Schuld (an Holocaust und Zweitem Weltkrieg) abzutragen. Steckte in dem ersten Teil der Himmelsbeschreibung das gesellschaftliche Thema, dem diese Generation der Christa Wolf sich verschrieben hatte, so im zweiten der private Konflikt von Liebe und Trennung. Es war der spezifische Himmel der Rita Seidel; der Himmel Manfreds sah anders aus: Da er seine Bemerkung „spöttisch“ (223) macht, ist anzunehmen, dass er kein Programm für sich hat. Während des Abschieds wird an das „Inselchen“ (224) erinnert, auf dem die beiden Liebenden dem gemeinsamen Himmel am nächsten waren, aber schon in einem zerbrechlichen Kahn saßen. Auf der Heimfahrt nach der Trennung nimmt Rita einen „helle(n) stille(n) Teich im dunklen Land“ (225) wahr, das das „ganze bißchen Licht, das immer noch am Himmel war“ (225) in sich vereinigt und zurückspiegelt. Von dem geteilten Himmel hat Rita nun ihren Himmel gefunden und dessen Licht wird irdisch. Damit endet die Verwendung der Titelmetapher; Rita hat ihr Schicksal selbst in die Hand genommen und kehrt in den Alltag zurück.

Aufgabe 6 *

Erläutern Sie die Funktion ausgewählter Fahrzeuge in der Erzählung im Zusammenhang mit Ritas „Unfall“.

ERLÄUTERUNG

Mögliche Lösung:

Die Erzählung *Der geteilte Himmel* setzt, nach dem Prolog, im 1. Kapitel mit Rita Seidel, der Hauptgestalt, ein. Sie erwacht nach einem zuerst rätselhaften Unfall aus der Ohnmacht. Zwei Waggons, die aus der Montagehalle des Waggonbaus kamen, hatten genau auf sie gezielt. Bereits in dieser Eröffnung bringt die Rolle eines Fahrzeugs einen wichtigen Hinweis ein, der zuerst eine Vermutung ist: Da Rita sich erinnert, wie sie auf den Schienen „umkippte“, während die Waggons auf sie „zielten“ (6), ist ein Selbstmordversuch möglich. Es kommt hinzu, dass „irgendeiner“ diese Waggons „noch angehalten“ (6) hatte, also Ritas Tod verhindert hat. Um das zu leisten, muss der Betreffende etwas von den Waggons und ihrem Lauf verstehen. – Der Vorgang spielt im ersten Gespräch, über das der Leser informiert wird, erneut eine Rolle. Der Rita behandelnde Arzt ist verblüfft, hatte er doch erwartet, dass der Besucher, der mit einem Rosenstrauß kommt und der junge Betriebsleiter ist, mit Rita über anderes als „irgendwelche() Waggons“ (7) spricht. Durch die Vielzahl von Akzentuierungen der Waggons aufmerksam geworden, kann der Leser vermuten, dass Wendland, denn um den handelt es sich bei dem Besucher, derjenige war, der die Waggons angehalten hat.

In allen Vorarbeiten der Erzählung war Wendland ein Partner Ritas in einer komplizierten Dreierbeziehung. Auch in der endgültigen Fassung trägt Wendland Züge dieser Partnerschaft (er weiß „mehr“ als der Arzt und die Mutter, 7). Außerdem lassen Anzeichen oder Reste der früheren Fassungen ihn als möglichen zukünftigen Partner Ritas erscheinen (im Epilog heißt es, dass Rita keine Angst hat, beim Verteilen an Freundlichkeit „leer“ auszugehen, 238), zumal beider lebensgestaltende Vorstellungen weitgehend übereinstimmen, wie sich während einer Probefahrt eines neuen Waggons herausstellt (nun fungiert der Waggon als vereinigendes Medium, 175) und wie ein Gespräch beweist, in dem sie plötzlich „eine Offenheit“ (81) zwischen sich bemerken. Gegen Ende der Erzählung, als Rita ihre Erinnerungen an die tödlich drohenden Waggons zu Ende und Ergebnis bringt, gesteht sie sich schließlich ein, „daß es kein Zufall war, wann sie endlich zusammenbrach und wo“ (227), sondern ein Selbstmordversuch: „Die zielen genau auf mich, fühlte sie, und wußte doch auch: Sie selbst verübte einen Anschlag auf sich.“ (227) So entsteht durch die Waggons ein für die Erzählung wichtiges vielschichtiges Symbol.

Ihm gegenüber stehen Fahrzeuge der Ruhe und des Friedens, das Postauto und das Milchauto, in dem man „ganz gut und endlich warm und ruhig“ (149) saß. Manfred fand in Ritas Dorf eine dörflich rustikale Landschaft mit ihren Menschen vor, in der sich Rita, die sich in dem Dorf, der kleinen Welt, wohlfühlt, mit dem Fahrrad bewegte (9), das Ausdruck für den „Rand der Welt“ (21) ist. Das „Postauto“ (13) ist Sinnbild eine dauerhaften Gleichförmigkeit. – Als Manfred nach ihrer ersten Bekanntschaft Rita im Dorfe besucht, sind Bahn und Bus die üblichen Verkehrsmittel, die einen Städter in das Dorf bringen. Mit dem Beginn von Ritas Studium in der Stadt bekommen Verkehrsmittel eine neue Bedeutung, denn sie leistet ihr Praktikum in einem Betrieb des Waggonbaus, woraus sich auch die Waggons des Selbstmordversuchs erklären. Die Fahrzeuge, deren Symbolwert festgestellt worden war, sind der Inhalt des Alltages für Rita.

Eine neue Qualität von Fahrzeugen bekommt zusätzlich Bedeutung. Im Juni 1960 fahren Manfred und Rita mit einem kleinen Auto in das Gebiet der Kupferschieferhalden bei Mansfeld (71) und in den Harz. Rita fordert das Schicksal geradezu heraus, nimmt die Gefahr als Anregung für das Leben, denn ihre Forderung nach immer größerer Schnelligkeit birgt auch Gefahren. Vom Nordrand des Harzes – Wernigerode – kann man die „Stadt B.“ (74) sehen, im Westen. Nach Dorf und Stadt kommt das Land in den Blick. Auf der Heimfahrt weitet sich das Handlungselement der Fahrt nochmals aus: Rita hat zwei Lichtelebnisse, einmal „ein unwirkliches, geisterhaft blaues Licht“ des Himmelsgewölbes und die „Lichterinsel“ eines großen Chemiebetriebes, auf die sie zuschwimmen (83). Das Spannungsgefüge zwischen Himmel und Erde löst sich in zwei Ereignisse

auf: Einmal träumt Manfred von der Fahrt in einem Boot – ein typisches Fahrzeug für Liebende –, das Rita mit Lichtsignalen versieht, damit es den Hafen erreicht (93). Im Himmel wird die Liebe zum mythischen Geschehen. Zum anderen wird das Ende dieser Liebe episch vorweggenommen: „Neun Monate später war das Boot untergegangen.“ (94) und die beiden Liebenden standen an „verschiedenen Ufern“. Bemerkenswert dabei ist, dass durch die genaue Zeitangabe „neun Monate“ an Folgen einer Liebe gedacht werden kann, die Geburt eines Kindes nach einem Liebes- und Zeugungsakt, die aber nicht eingetreten ist und von der auch nie die Rede war, möglicherweise auch das bereits ein Hinweis auf die Instabilität der Liebe. Die Waggon einerseits in der Wirklichkeit und das Boot in der Traumwelt, korrespondierend mit der Legende von Hero und Leander, sind die beiden wesentlichsten Verkehrsmittel, die Symbolwert für Ritas Liebe und Enttäuschung bekommen.